



Beate vermittelt ihr Wissen über Duft- und Heilpflanzen.

Gemeinsam leben, empfangen und Wissen weitergeben



Das Streben nach kurzfristigem Profit, die immer hektischeren Rhythmen unserer Gesellschaft sowie der wuchernde Handel gefährden unsere Umwelt. Angesichts dieser Situation engagieren sich viele Menschen in Klimabewegungen zum Schutz unseres Planeten. Zahlreiche junge Leute sind heute empört, wenn sie sehen, wie die Welt auf ihren Untergang zusteuert. Sie wollen den Planeten nicht nur schützen, sondern ihn

auch retten. Sie fordern ein Leben in Einklang mit ihren Vorstellungen und Gefühlen. Doch die aktuelle Gesundheitskrise verstärkte die Schwierigkeiten noch. Die Schwächsten der Gesellschaft sind die Ersten, die von den Folgen dieser Krise betroffen sind; die ältere Generation und die junge. Isolation, schlechte Lebensbedingungen und fehlende Perspektiven sind verheerend. Viele fühlen sich nutzlos, verlassen und an den Rand der Gesellschaft gedrängt. Es wäre nicht das erste Mal, dass eine Generation geopfert wird. Hier können und wollen wir reagieren.

In Longo maï schlugen wir vor Jahrzehnten einen anderen Weg ein: den Weg der Langsamkeit, der das Nachdenken ermöglicht; den Weg einer bodenständigen Wirtschaft, die das Leben schützt. Wir wollen auch zukünftig die Aufnahme und Ausbildung junger Menschen, die auf der Suche nach Alternativen sind, ermöglichen. Unser grösster Wunsch wäre es, allen zusagen zu können, keine Warteliste mehr einrichten zu müssen, doch die Anzahl der Plätze in unseren Kooperativen ist nicht unerschöpflich, ebenso wie unsere Mittel und Kräfte.

Uns ist sehr wohl bewusst, dass ein harmonisches Zusammenleben der verschiedenen Generationen ohne Benachteiligung der einen oder anderen Seite eine grosse Herausforderung sowohl für die Zukunft von Longo maï als auch der Gesellschaft im Allgemeinen darstellt. Kommunikation und Weitergabe sowie gegen-



Viele junge Menschen fühlen sich von der Tierhaltung und dem Umgang mit Tieren angezogen.

seitiges Teilen bilden die Grundlagen für eine dauerhafte Alternative. Das Zusammenleben verschiedener Generationen bedeutet Teilen des Alltags sowie den anregenden Austausch von Erfahrung und Wissen. Das Älterwerden kann eher als Chance und nicht als Hindernis betrachtet werden. Platz für die Jüngeren zu schaffen und vielfältiges Wissen an sie weiterzugeben, ermöglicht ihnen, ihren Weg in ihrem eigenen Rhythmus zu finden. Ulli, die seit mehr als vierzig Jahren in Longo maï in der Provence lebt, erklärt: «Longo maï entwickelt sich ständig weiter und erfindet sich neu. Der Lernprozess, der durch die kleinen und grösseren Schwierigkeiten gelöst wird, sobald man seine Utopie täglich lebt, ist sehr lehrreich. Am Anfang unserer Geschichte nannte man uns idealistische Utopisten, respektlose junge, langhaarige Menschen, die versuchten, die Welt zu verändern. Heute sagt man von uns, wir seien «die Grossmutter der Alternativen». Dank der vielen jungen Menschen, die auf der Suche nach einem sinnvollen Leben zu uns auf die Höfe kommen, sind wir heute eine Gruppe mit mehreren Generationen. Zahlreiche neugegründete Gruppen, die ihre eigene Utopie realisieren wollen, lassen sich von unseren Erfahrungen inspirieren.»



Ulli (links), bildet schon seit mehr als 20 Jahren Personen in der Obstverarbeitung aus.

Die Kooperativen von Longo maï empfangen jedes Jahr mehrere hundert Personen und unsere Hauptmotivation ist Lust auf Begegnungen und Freude am Austausch. Der Empfang und die Ausbildung dieser zahlreichen Leute ist eine komplexe Aufgabe, die Geduld und Energie erfordert. Wir versuchen uns so viel Zeit wie nötig zu nehmen, um die jungen Menschen in unserem umfangreichen und oft beeindruckenden Alltag zu begleiten. Es liegt uns viel daran, unsere Arbeitsweise, Erfahrungen und Wissen, unsere Fragen sowie unsere Zweifel mit möglichst vielen Menschen zu teilen und somit auch weiterhin einen anderen Weg zu ermöglichen.

Einige bleiben nach mehreren Aufenthalten in einer der Longo maï-Kooperativen, wie z. B. Camillo, 35 Jahre alt, der auf dem Hof Le Montois lebt: «In Basel absolvierte ich eine Lehre als Bäcker und Konditor und fand im



Camillo, Bäcker, verrät sein Wissen, seine Rezepte und seine kleinen Geheimnisse.

Backen meine Berufung. Heute setze ich meine Fähigkeiten in der Gemeinschaft von Logo maï ein. Ich bin der Überzeugung, dass alle Menschen gleiche Rechte und Pflichten haben. Diesem Ideal kann ich bei Longo maï ohne Abstriche nachleben. Jeder nimmt sich aus dem gemeinsam Erwirtschafteten, was er braucht und Entscheidungen werden gemeinsam getroffen.»

Andere wollen vom ersten Besuch an bei uns bleiben, wie Seraina, 33, die auf dem Hof Stopar in Österreich lebt: «Das vielseitige Wissen, das es für die Bewirtschaftung des Hofes in Stopar braucht, habe ich bei Mitgliedern von Longo maï gelernt, direkt im Tun, vorgezeigt und nachgemacht. Heil-, Kosmetik- und Küchenkräuter haben



Sissel (links) ist Imkerin in der Kooperative Limans, in der Provence. Sie lebt schon seit den Gründungstagen in Longo maï.

«Hier in der Provence stehen unsere Bienenstöcke auf schönen, ruhigen Plätzen, der aufgehenden Sonne zugewandt, von Bäumen und allerlei Kräutern umgeben. Sofort ist man in einer anderen Welt, die einen glauben lässt, dass menschliche Wichtigtuerei nur das ist – eben Wichtigtuerei. (...) Ich mag sie, aber ich kann nicht behaupten, dass wir uns immer verstehen. Auch toben sie bei meiner Ankunft nicht vor Freude, hingegen fallen sie mich manchmal an (...). Ich habe viele Jahre gebraucht, um mein praktisches Tun mit meiner Theorie einigermaßen in Einklang zu bringen. Auf meine alten Tage möchte ich weiter in diese Richtung gehen – beobachten, versuchen zu verstehen, mich so wenig wie möglich einmischen, die Bienen einfach machen lassen. Aber bald werden meine jungen Lehrlinge mich entthronen. Ich hoffe nur, dass ich sie davon überzeugen kann, nicht die gleichen Umwege und Fehlritte wie ich einzuschlagen...»



Albert, Hirte, einer der Gründer von Longo maï, erklärt Seraina und Remo die Regeln der Schafzucht.

mich begeistert und während meiner Zeit in Südfrankreich konnte ich mich diesem faszinierenden Gebiet widmen.»

Oder wie Lucile, die im Weingut La Cabrery in der Provence lebt: «Ich kam im Winter 2015 in die Cabrery, um beim Schneiden der Rebstöcke zu helfen. Der Rhythmus des Tages folgte dem Lauf der Sonne: Um 18 Uhr war es dunkel, das Zusammensein an der Wärme, im feinen Duft des Kaminfeuers und die Ruhe; am nächsten Tag ging es mit der Sonne wieder los und hinaus... Das ist so etwas anderes als der künstliche Rhythmus der Stadt, wo man erst auf die Uhr guckt, bevor man aus dem Fenster schaut. Seitdem lerne ich nun hier den Kreislauf der Natur und der Pflanzen zu verstehen, der jedes Jahr wieder neu beginnt (...).»

Manche kommen nach Longo maï, um sich weiterzubilden, ein Handwerk zu erlernen sowie das Leben in einer Gruppe kennenzulernen und gehen dann wieder fort, um sich anderswo niederzulassen. Sie wollen oft ihre eigenen Gruppen gründen, wie Mirjam, die einige Monate auf dem Hof Le Montois im Jura und auf Hof Ulenkrug in Deutschland verbrachte: «Zu all den sozialen



Konfektionskurs in der Spinnerei Chantemerle

Aspekten müssen die alltäglichen und handwerklichen Aktivitäten hinzugefügt werden. Von Anfang an wurde mir viel Freiheit gelassen, um meine Interessen und Fragestellungen auszudrücken... Mit diesem grossen Schatz und tiefer Dankbarkeit für die reichen Momente gehe ich nun meinen eigenen Weg, im vollsten Vertrauen, dass ich meinen Platz finden werde. Ich werde in der Lage sein, all das Gelernte anzuwenden und weiterzugeben.»

Oder Marieke, die gemeinsam mit anderen an einem Konfektionskurs in der Spinnerei Chantemerle in den Alpen teilgenommen hat: «Neben dem angefertigten Kleidungsstück war es eine enorme Bereicherung für mich, dass ich nicht nur nähen gelernt habe, sondern auch die Erkenntnis, dass ich nun selbst herstellen kann, was ich brauche. Zusätzlich konnte ich die gesamte Produktionskette vom Fadenspinnen bis zum fertigen Kleidungsstück miterleben. Mir selbst das Rüstzeug zur Produktion anzueignen, ist ein weiterer Schritt in Richtung Autonomie.»

Die Leute, die zu uns kommen, sind sehr unterschiedlich. Manche sind einfach neugierig auf das Leben in der Gruppe, andere möchten Wollverarbeitung, Gemüseanbau, biologische Landwirtschaft, Tierhaltung, Imkerei oder eine andere der vielen Aktivitäten, die wir praktizieren, erlernen. Wieder andere suchen organisatorische, logistische oder juristische Beratung, um eine eigene Gruppe aufbauen zu können. Mitunter wollen Studierende im Rahmen ihrer Ausbildung oder für Semesterarbeiten unsere Funktionsweise verstehen und analysieren. Empfang und Weitergabe von Wissen bleibt unser wichtigstes Anliegen. In unseren Kooperativen sind die Türen offen und es gibt einen Platz an unserem Tisch für alle, die einen anderen Weg suchen.

Kurzliste von Praktika und Lehrgängen

Eine kurze Auflistung der verschiedenen Arbeitsbereiche, in denen wir Kurse und Schulungen in einer der zehn Kooperativen von Longo maï in Frankreich, der Schweiz, Deutschland, Österreich und der Ukraine anbieten.

Landwirtschaft und Tierhaltung, Gemüse-, Obst- und Beerenanbau sowie deren Verarbeitung in unserer Konserverie, Bäckerei und Konditorei, Imkerei, Pflege und Schneiden von Obst- und Olivenbäumen, Herstellung von Apfelsaft, Pflege des Weinbergs und Keltern von Naturweinen, Einführung in Kräuter- und Medizinpflanzenkunde, Saatgutproduktion, handgefertigte Seifenherstellung, Holzrücken und Bodenbearbeitung mit Pferden oder Rindern, Forstwirtschaft und Holzbearbeitung, Schafschur, Woll- und Textilverarbeitung, Metallarbeiten, Schweißen, Bauhandwerk, Ökologisches Bauen, Kommunikation, Layout, Betrieb eines freien Radios.

Nicht zu vergessen, das Kennenlernen kollektiven Lebens in der Gruppe, die Solidarität und gegenseitige Hilfe, die in allen obengenannten Bereichen präsent sind.

Sie können uns helfen, diese jungen Menschen zu empfangen und sie bei der Verwirklichung ihres Ideals zu unterstützen. Gerade in diesem Jahr erwarten wir aufgrund der aktuellen Situation einen besonders grossen Zulauf. Studium oder eine Ausbildung sind sehr kompliziert geworden, es gibt kaum noch Nebenjobs für den nötigen Zustupf; Schliessungen, Reisebeschränkungen und die allgemeinen Folgen des Lockdowns vernichteten die meisten Arbeitsmöglichkeiten für junge Menschen in der Gastronomie, Kultur und ähnlichen Bereichen. Die Aussichten werden immer düsterer und wir wollen versuchen, Lösungen für diejenigen zu finden, die bei uns anfragen.



Es gibt kein Alter für die Bohnenernte.

Ein Testament für die Realisierung neuer Projekte

Mit einem Legat oder durch die Erwähnung von Longo mäi in Ihrem Testament ermöglichen Sie uns, auch in Zukunft weitere Projekte zu realisieren, verlassene Höfe zu erwerben, landwirtschaftliches Terrain oder Wald der Spekulation zu entziehen und einer vernünftigen Bewirtschaftung zu erhalten. Die Stiftung Longo mäi wurde geschaffen, um Erbschaften und Legate aufzunehmen. Die Stiftung ist als gemeinnützig anerkannt. Sie können bei uns eine Broschüre als Erbschaftsratgeber bestellen und gerne beraten wir Sie auch persönlich.

Longo mäi, St. Johannis-Vorstadt 13, Postfach 1848, CH-4001 Basel
Tel. 061 262 01 11 | www.prolongomai.ch | info@prolongomai.ch
IBAN CH61 0900 0000 4000 0017 9



Mit ausdrucksvoller Gestik erklärt Florent das Holzrücken mit Pferden.

Die Auswirkungen der Gesundheitskrise und des Lockdowns auf die Wirtschaft von Longo mäi.

Vier unserer wichtigsten Sektoren haben besonders unter der Krise gelitten. Allen voran die Textilbranche, die von den Behörden als «nicht lebensnotwendig» eingestuft wurde. Der Laden der Spinnerei Chantermerle hat durch das Ausbleiben der Touristen viele Einbussen hinnehmen müssen, da die benachbarte Skistation den ganzen Winter geschlossen ist. Alle grossen Textilmessen wurden abgesagt, wie auch die Longo mäi-Weihnachtsstände in der Schweiz.

Das Feriendorf «Les Magnans» war mehrere Monate geschlossen und Einschränkungen jeglicher Art schreckten die Leute ab, zu verreisen oder Urlaub zu machen. Gleiches gilt für die Ferienunterkünfte auf unseren Höfen.

In der Bau- und Zimmereibranche gab es wenige oder keine Aufträge und nur sehr begrenzte Transportmöglichkeiten. Schliesslich konnte keine unserer Kooperativen ihre üblichen Feste und kulturellen Ereignisse, wie zum Beispiel das alljährliche Fest von Radio Zinzine durchführen, an dem jedes Jahr mehrere hundert Menschen zur Unterstützung des Radios teilnehmen. Leider ein grosser Einkommensverlust für unser Radio.

Da unsere Funktionsweise ganz und gar nicht in das gängige Schema der freien Wirtschaft passt, fielen die staatlichen Beihilfen dementsprechend sehr gering aus. Glücklicherweise fuhr der Agrarsektor im letzten Jahr eine äusserst ertragreiche Ernte ein und alle Bereiche, die mit Lebensmitteln zu tun haben, konnten teilweise gar eine Umsatzsteigerung auf den Wochenmärkten verzeichnen.

Der Lockdown war mitunter sehr rigoros und lästig. In der Kooperative Limans sahen wir sogar regelmässig Polizisten auf der Gemeindestrasse zwischen unseren verschiedenen Weilern patrouillieren, die wohl beabsichtigten, uns daran zu hindern, zu unseren Feldern, Gärten und verschiedenen Gebäuden unserer Kooperative zu gelangen.